

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 92 (1950)

Heft: 1

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

immunbiologischen Instituts angeregt, das dem Office International des Epizooties in Paris angegliedert werden könnte, und dessen Aufgabe es wäre, die Forschung zu koordinieren und überstaatliche Prüfungen durchzuführen.

Dem Buche beigelegt ist ein Literaturteil, der für Rotlauf 580 und für Bruzellosen 351 Publikationen umfaßt.

Wer sich für die neuzeitliche Adsorbatvakzination interessiert, findet in diesem Buche erschöpfend Auskunft. *G. Flückiger, Bern.*

REFERATE

Geflügel

Flügelamputation statt Sehnenschnitt bei Vögeln. Von W. A. Young, Journ. Americ. vet. med. Assoc., März 1948, Nr. 852, S. 224.

In zoologischen Gärten und Volieren entsteht oftmals die Frage, wie man Vögel am Wegfliegen verhindern könne. Ein einfaches Mittel ist das einseitige Stutzen der Flügel Federn, was aber die Vögel stark entstellt. Vielfach werden eine oder mehrere Sehnen an einem Flügel durchgeschnitten (pinioning). Auch dieses Verfahren entstellt aber die Vögel oft, weil der Flügel etwas herabhängt; oder die Sehnen können wieder verwachsen, und eines schönen Tages ist der Vogel doch ausgerissen. Der Verfasser hat nun begonnen, das letzte Flügelglied zu amputieren. Dies darf aber nicht einfach dadurch geschehen, daß man den Flügel mit einer starken Schere oder einem Beil abzwickt, sondern muß nach allen Regeln der Chirurgie, in Narkose und aseptisch vorgenommen werden. Von mehreren hundert Vögeln, die der Verfasser auf diese Art operiert hat, starben nur 1 an Infektion und 1 an Verblutung. Die Flugfähigkeit ist für die ganze Lebensdauer aufgehoben. *A. Leuthold, Bern.*

Chemische Kastration von Junghähnen durch Stilboestrol. Castration chimique des Coquelets par le stilboestrol. Von M. Watel. Rec. Méd. Vét. 1948, 74, 412.

Der Autor vergleicht an weißen Leghornhähnchen die blutige Kapaunisierung mit der chemischen Kastration durch Stilboestrol. Das Stilboestrol wurde entweder in fester Form (Täfelchen) unter die Haut implantiert oder als ölige Lösung intramuskulär gespritzt oder als wässrige Lösung per os verabfolgt. Gemessen am Schwinden der primären und sekundären Geschlechtsmerkmale, an der allgemeinen Gewichtszunahme, an der Fettmenge, an der Fleischqualität ist die Kastration durch Stilboestrolplättchenimplantation nicht nur der

intramuskulären und oralen Stilboestrolmethode, sondern auch der blutigen Kapaunisierung überlegen. Zudem ist der Eingriff der Implantation unter die Haut einfacher und schneller als die Kapaunisierung und ohne jede Gefahr.

R. Schweizer, Lausanne.

Elektrische Kapaunisierung. Chaponnage électrique. Von M. Z. Drbal. Bull. Acad. Vét. Fr. 1948, 21, 297.

Mit einem für die frühzeitige Kapaunisierung empfohlenen, aus Amerika importierten Apparat, der sich zur Hauptsache aus einem Elektrokauter und einer elektrischen Spezialpinzette zum Fassen des Hodens zusammensetzt, wurde eine große Zahl 14—22 Tage alter Kücken ohne Verluste kapaunisiert. Die Bauchhöhle wird mittelst des Elektrokauters zwischen letzter und zweitletzter Rippe eröffnet. Mit der Spezialpinzette wird das Aufhängeband der hirsekorngroßen Hoden umfaßt. Durch Druck wird der Kontakt zwischen den Pinzettenspitzen hergestellt. Die Spitzen werden glühend und das Aufhängeband wird durchgebrannt. Der losgetrennte Hoden bleibt am Instrument kleben.

Vorteile der Methode: Rasche, saubere Arbeit ohne Blutungen. Nachteile der Methode: Schon beim Fassen der Hoden wird ein gewisser Kontakt zwischen den Pinzettenspitzen hergestellt und ein elektrischer Strom ausgelöst, der beim Kücken Spasmen hervorruft, die die Kontrolle der Operation stören.

R. Schweizer, Lausanne.

Mepacrinhydrochlorid zur Behandlung der Geflügelkokzidiose.

(Mepacrine hydrochloride in the treatment of avian coccidiosis.)

Von J. E. Wilson. Nature, 163, 250, 1949.

Mepacrinhydrochlorid wurde während dem Kriege in der Humanmedizin vor allem zur Bekämpfung der Malaria verwendet. Vor kurzem wurde ein Behandlungserfolg mit M. bei Rinderkokzidiosis mitgeteilt. In den vorliegenden Untersuchungen wurden 40 10 Tage alte Hühnlein mit Oozysten von *E. tenella* infiziert und nach 24 Stunden mit der Verabreichung von M. im Trinkwasser (0,1 g M. auf 2,28 l Wasser) begonnen. Während von den 40 behandelten Tieren 7 starben, gingen von den 40 unbehandelten Kontrolltieren 26 ein. In einer andern Versuchsserie starben 7 behandelte und 23 unbehandelte Hühnlein. Die oben angegebene Konzentration von M. im Trinkwasser während drei Wochen verabreicht, zeigte keine Unverträglichkeitsercheinungen, bei 6wöchiger Verabreichung trat ein kleiner Gewichtsverlust der Tiere ein, welcher sich aber nach Sistierung der Medikation wieder ausglich. Vielleicht könnten mit höheren Konzentrationen (z. B. 1 g auf ca. 5 l Wasser) noch bessere Erfolge erzielt werden. Die Behandlung soll mindestens 5—7 Tage dauern. M. wurde in Form von Granula unter dem Markennamen „Mecryl“, Herstellerfirma May and Baker Ltd., verwendet.

H. Weidmann, Basel.

Untersuchungen über einige konstitutionelle Faktoren beim Huhne mit Versuchen über Jodfütterung und deren Einfluß auf die Legetätigkeit. Von F. Bürgi, Diss. 1948, Bern.

Historisches zur Hühnerzucht, Konstitutionstypen in Zusammenhang mit der Thyreoidea-funktion. Jod- und Schilddrüsen-substanz fördern bei gewissen Rassen die Legeleistung, verkürzen die Mauserzeit, „feminisieren“ bis zu einem gewissen Grade den Gefiedertypus des Bantamhahnes und haben beim Nachwuchs von Rheinländer-Versuchstieren eine Wachstumsdepression zur Folge. *H. Hauser*, Bern.

Schwein

Beitrag zur Kenntnis der Schnüffelkrankheit der Schweine. Von Dr. L. Nardelli und Dr. R. Magagnin, *Zooprofilassi*, 4. Jg. Febr. 1949, S. 39.

Die auch in Italien auftretende, meist in großen Züchtereien zur Beobachtung kommende Schnüffelkrankheit der Schweine äußert sich bei Milchschweinen zuerst in Niesen, Reiben der Nase an Gegenständen und vermehrtem Nasenausfluß. Diese Symptome, die auch etwa übersehen werden, manifestieren sich nach dem Entwöhnen deutlicher. Es kommen hinzu Stenosengeräusche bei der Atmung, später Nasenbluten, Deformation der Kopfknochen. Nach den einen handelt es sich um Skelettveränderungen als Folge von Rachitis, Osteomalazie, Osteodystrophia fibrosa, nach anderen um Fehlbildungen kongenitaler Art oder schließlich um sekundäre Muschel-dystrophie im Anschluß an primäre infektiöse Rhinitis. Die im Verlaufe eines Jahres auftretenden 6 Fälle wurden pathologisch-anatomisch und -histologisch genauer untersucht. Alle Kopfknochen zeigten verminderte Konsistenz und zwar proportional zur Volumenvergrößerung. Die Veränderungen finden sich namentlich im Oberkiefer. Dieser ist stark vergrößert und bildet eine graue Masse, die auf dem Querschnitt ovale Form hat. Die Schwellung ist am stärksten in der Molaren-gegend. Der Gaumen wölbt sich stark gegen die Mundhöhle vor. Der Sinus maxillaris bildet eine kaum erkennbare Spalte. Form- und Konsistenzveränderungen der Zähne fehlen. Nasale und Frontale haben einigermaßen knochenähnliche Struktur. Histologisch erweisen sich die Knochenbälkchen nur zentral verkalkt, im übrigen bestehen sie aus breiten osteoiden Säumen. Häufiger als normal findet man Osteoklasten in Howshipschen Lakunen. An Stelle des Knochenmarkes tritt ein ausgesprochen fibröses Gewebe. In schweren Fällen ist die ursprüngliche Knochenstruktur völlig verschwunden und an ihre Stelle tritt Gewebe mit Fibromstruktur. Da und dort finden sich Kalksalzniederschläge. Die Veränderungen haben also den Charakter der Osteodystrophia fibrosa und zwar der sklerosierenden Form. In der Nasenschleimhaut lassen sich keine entzündlichen Erscheinungen

feststellen. Die unter den geschilderten Symptomen einhergehende Schnüffelkrankheit scheint eine Mineralsalz- und Vitaminmangelkrankheit darzustellen.
H. Höfliger, Zürich.

Kombinierte Serum- und Penicillintherapie beim Schweinerotlauf. Von Dr. B. P i n o t t i, Zooprofilassi, 3. Jg., Juli 1948, S. 185.

Der Gebrauch von Penicillin in Wachs und Öl in Kombination mit der Serumtherapie hebt die Nachteile (öftere Applikation und hohe Kosten) der reinen Penicillinbehandlung, die übrigens bessere und schnellere Erfolge zeitigt als die Seruminjektion, sozusagen auf. Schweine von weniger als 50 bis 60 kg erhalten beim Rotlaufnessel-ausschlag nur Serum. Schwerere Tiere, bei denen arthritische und endokarditische Affektionen zu befürchten sind, werden mit Serum und Penicillin, 300 000 E. in Wachs und Öl, einmal intramuskulär, behandelt. Diese kombinierte Methode findet Anwendung auch bei der septikämischen Form des Rotlaufs (diffuse Rötungen an Rücken, Bauch, Hals und Ohrmuscheln oder hohes Fieber $[42,5^{\circ}—43^{\circ}]$ oder in Ställen, wo bereits ein Tier umgestanden ist) und zwar 1 ccm Serum pro kg Gewicht, mindestens jedoch 50 ccm und gleichzeitig Penicillin 300 000 E. bei größeren Schweinen, bei kleineren (40 bis 50 kg) genügen 200 000 E.

Vollständige Heilung konstatierte der Verfasser auch bei Mastitis der Mutterschweine und zwar mit je 200 000 E. an vier aufeinanderfolgenden Tagen.
H. Höfliger, Zürich.

Sterilität beim Eber. Von S. J. Holst. Nord. Vet.-Med. 1, 87, 1949.

In Schweden, wo die Schweinebruzellose nicht heimisch ist, kann die Fruchtbarkeit der Schweine als gut bezeichnet werden. Im Durchschnitt werden pro Konzeption 1,3—1,5 Sprünge gerechnet. Nach einer kurzen Literaturübersicht diskutiert der Verfasser folgende Sterilitätsformen und ihre Ursachen:

Impotentia coeundi: Da in gewissen Zuchtfamilien Impotentia coeundi besteht, vermutet der Verfasser, daß bei dieser Sterilitätsform die Vererbung eine große Rolle spiele. In der Literatur wird außerdem Zuchtunfähigkeit im Anschluß an akute oder chronische Infektionskrankheiten (Schweinebruzellose, akuter oder chronischer Rotlauf) erwähnt.

Impotentia generandi: Anhand von 26 Fällen werden die klinischen und pathologisch-anatomischen Befunde sowie die Resultate der Spermauntersuchungen diskutiert. Die klinischen und pathologisch-anatomischen Veränderungen waren stets auf die Hoden beschränkt.

a) Hodenhypoplasie: 6 Fälle. Hoden verhärtet und verkleinert, Schnittfläche trocken. Samen: wenig oder keine Spermien, im ersten Fall viele unreife Formen. Gewichtsabnahme der Hoden durchschnittlich rechts 171, links 192 g.

b) Hodenatrophie: Häufigste Ursache der Impotentia generandi des männlichen Schweines (16 von insgesamt 26 Fällen). Das Leiden ist polyätiologisch: chronische Leiden, exo- und endogene Intoxikationen, Fütterungsfehler, Unterernährung usw. Die Ursachen lassen sich im einzelnen Fall in der Regel nicht eruieren, in einigen Fällen wurde chronischer Rotlauf beschuldigt. Bei der Untersuchung des Spermas wurde eine Zunahme unreifer Samenzellen, in schweren Fällen Deformationen und verminderte Beweglichkeit festgestellt. Histologisch bestanden degenerative Veränderungen am samenbildenden Epithel, z. T. mit Bildung von Riesenzellen. Bakteriologischer Befund: negativ. Die Gewichtsabnahme der Hoden betrug im Durchschnitt rechts 368 g, links 392 g.

c) entzündliche Hodenprozesse: 3 Fälle, wovon 1 mal Tuberkulose; in 2 Fällen blieb Ursache unbekannt. Bei der mikroskopischen Spermauntersuchung ließen sich zahlreiche pathologische (deformierte) Samenzellen mit erniedrigter oder fehlender Beweglichkeit feststellen.

d) Hodenblastom: 1 Fall, Seminom bei einem 7jährigen Eber. Um die Beziehungen zwischen Samenbild und Hodenveränderungen festzustellen, wurde mit Hautreizmitteln experimentell bei 5 gesunden männlichen Schweinen eine Hodenentzündung hervorgerufen und das Sperma untersucht. Als wesentlichstes Merkmal ließ sich eine Abnahme gesunder und eine Zunahme von unreifen und pathologischen Spermien feststellen. Bei starker Reizung sistierte die Samenproduktion.

Abschließend betont der Verfasser die Bedeutung prophylaktischer Maßnahmen (speziell Schutz vor Infektionen wie Rotlauf u. a.). Da degenerative Hodenprozesse (Hodenatrophie) vorübergehender Natur sein können, ist eine sofortige Schlachtung des Ebers auf Grund einer einzigen Samenuntersuchung kontraindiziert. Das Sperma soll stets mehrmals untersucht werden. (Englisch, 12 Fig.) *H. Stünzi*, Zürich.

Künstliche Befruchtung

Die künstliche Besamung beim Rind. Von Dr. V. S a n f i l e , Zooprofiliassi, 3. Jg., März 1948, S. 66.

Der Autor berichtet über die am Institut für experimentelle Zooprophylaxe in Rom, dem eine besondere Abteilung für Sterilitätsbekämpfung und künstliche Besamung des Rindes angegliedert ist, angewandte Methodik der künstlichen Besamung und über die im ersten Jahr erzielten Befruchtungsziffern.

Das Institut ist bezüglich Bauten sehr bescheiden eingerichtet; umso größere Sorgfalt wurde für die Beschaffung der nötigen Instrumente und Apparate verwendet. Es stehen vier hochwertige Stiere,

alle aus Amerika eingeführt, zur Verfügung. Das Auffangen des Samens erfolgt nach dem Prinzip bestmöglicher Ausnützung der Stiere. Abwechselnd wird eine brünstige Kuh oder das Phantom benutzt, nur ausnahmsweise kommt Massage der Samenleiterampullen und Samenblasen zur Anwendung. Es stehen die verschiedenen Typen künstlicher Scheiden in Gebrauch. Verdünnung mit Eigelb und Natriumzitrat. Aufbewahrung 4 bis 5 Tage bei Temperaturen von $+3^{\circ}$ bis $+5^{\circ}$, Transport in Thermosflaschen mit Eis. Die lange Haltbarkeit des Spermas im Verdünner zeigte sich anlässlich des ersten Transportes von Samen aus Übersee auf dem Luftweg. Obwohl zufolge unvorhergesehener Umstände die Besamung erst 5 bis 6 Tage nach der Samengewinnung erfolgen konnte, so resultierten dennoch in der Provinz Rom aus 21 Besamungen 5 Geburten (ca. 24%).

Die Besamung erfolgt fast immer am Wohnsitz des Eigentümers. Neben der Vorbeugung gegen Seuchenverschleppung hat diese Methode den Vorteil, daß der Spezialtierarzt wertvollen Einblick in die Zuchtverhältnisse des betreffenden Viehbestandes erhält, während anderseits auch der Eigentümer Nutzen aus der Besprechung mit dem Fachmann zieht.

Die Besamung wird gegen Ende oder nach Abklingen der Brunst ausgeführt. Verschiedentlich trat Gravidität ein, wenn die Insemination erst 48 Stunden nach Ende der Brunst statthatte. Mehrfach zeigten Tiere, die vorher durch natürlichen Deckakt belegt oder künstlich besamt worden waren, Brunst und wurden deshalb für steril gehalten und für die künstliche Besamung gemeldet. Bei der Untersuchung erwiesen sie sich jedoch als trächtig. Deshalb wird bei Rindern, die nach vorherigem Deckakt oder künstlicher Besamung atypische Brunst zeigen, das Sperma nicht tief in den Zervikalkanal sondern in entsprechend größerer Menge am äußeren Muttermund deponiert, um eine eventuell bestehende Gravidität nicht zu stören.

Im Zeitraum von 12 Monaten wurden 173 Rinder besamt und kontrolliert. Gesunde Tiere: befruchtet 80, davon trächtig 76, Erfolg 95%; sterile und behandelte Tiere: befruchtet 93, trächtig 80, Erfolg 86%. Die durchschnittliche Befruchtungsziffer beträgt somit 90%. Bis heute sind bereits 70 Geburten gemeldet, davon einmal Zwillinge. Das Geschlechtsverhältnis der Kälber ist 43% ♂, 57% ♀. Mittlere Trächtigkeitsdauer 285 Tage.

Daß die Zahl der künstlichen Besamungen im ersten Jahr nicht größer war, erklärt sich aus dem Mißtrauen und dem Konservativismus der Tierbesitzer. Heute ist das Mißtrauen geschwunden, und die Anfragen für künstliche Besamung mehren sich. Dafür sind verschiedene Faktoren maßgebend: Behebung zahlreicher Fälle von Sterilität zufolge mechanischer Begattungshindernisse und lokaler entzündlicher Affektionen, Ausschaltung der Übertragung ansteckender Geschlechtskrankheiten, sowie bessere Ausnützung hochwertiger Zuchtstiere.

H. Höfliger, Zürich

Über die Methoden der Spermauntersuchung beim Stier. Von Erik Blom. Medlemsblad for Den danske Dyrlægeforening, 31. Jahrg. 1948, S. 446.

Die systematische Spermakontrolle bei Zuchtstieren muß sich sowohl auf die physiologische Qualität des Spermas (Gehalt an aktiven, normal geformten Spermien) als auch auf die hygienische Qualität des Spermas beziehen.

In der täglichen Arbeit kann diese Doppelaufgabe am einfachsten durch die folgenden drei routinemäßigen Untersuchungen gelöst werden: 1. Eine genaue, makroskopische Beurteilung des Ejakulates, 2. eine rationelle mikroskopische Untersuchung (Komparationskammer) und 3. Vornahme der Bromthymolblau-Katalaseprobe.

Als ergänzende Kontrollmaßnahmen, die in passenden Zeitabständen angewandt werden sollten, und von denen man Gebrauch machen muß, wenn Unregelmäßigkeiten auftreten, sind angewandt: 4. Die Dehydrierungsprobe ad mod. Edw. Sörensen, 5. Hämozytometerzählung, 6. morphologische Differentialzählung mit genauer Sondernung zwischen primären und sekundären Spermienabnormitäten und 7. der Nachweis von möglicher Eiterbeimischung in gefärbten Ausstrichpräparaten. Hierzu kommt weiter 8. die serologische Untersuchung (Spermaplasmatiter gegenüber *Brucella abortus*) und 9. die bakteriologische Kontrolle.

Von Sperma I. Qualität muß man von der Untersuchung eines großen Materials dänischer Zuchtstiere ausgehend verlangen: Die Ejakulate müssen von normaler Konsistenz und Farbe und ohne fremde Beimischung sein. Die Spermienkonzentration: über 0,5 Million/mm³. Die Initialmotilität: wenigstens 30—40 % der Spermien müssen deutliche progressive Bewegung und in der Komparationskammer deutliche Wellenbewegung aufweisen. Die Dehydrierungszeit: Weniger als 25 Minuten. Gehalt an primären Spermienabnormitäten: unter 15 %. (Der Grenzwert für den Gehalt an sekundären Spermienabnormitäten ist bedeutend schwieriger festzulegen, da die Verhältnisse hier lange nicht so gut klargelegt sind als bezüglich der primären Abnormitäten. Eine Ausnahme hiervon bilden jedoch Spermien, die mit Proximaltropfen versehen sind, und die nach Lagerlöfs Untersuchungen nicht in größerer Menge als 2—3 % vorkommen dürfen. Es muß angenommen werden, daß ein Gehalt an losen, normalen Spermienköpfen von 10 %, an Spermien mit einfacher Schwanzkräuslung von 25 % und an Spermien mit Galealösung von ca. 5 % das Maximum ausmacht von dem, was in normalem Sperma geduldet werden kann, aber weitere Untersuchungen auf diesem Gebiete sind unumgänglich.) In hygienischer Hinsicht müssen p_H 7,0 und die Katalasezahl 300 die höchsten erlaubten Grenzwerte angeben, und Sperma muß von pathogenen Mikroorganismen und Eiterzellen frei sein. Spezifische Antistoffe Brucellose gegenüber dürfen im Spermaplasma

nicht nachweisbar sein. — Diese hygienischen Forderungen müssen selbstverständlich die selben sein bei Sperma I. und II. Qualität.

Sperma II. Qualität mit einer Konzentration von 0,2—0,5 Millionen, einer Motilität ohne Wellenbewegung mit nur 10—30 % lebenden Spermien, einer Dehydrierungszeit von 25—35 Minuten oder einem Gehalt von primären Spermienabnormitäten von 15—20 %, sollte nur ganz ausnahmsweise in der rationellen Zuchtarbeit Anwendung finden, und es ist stark empfehlenswert, den Gebrauch von Stieren zu unterlassen, so lange sie nur imstande sind, Sperma von dieser Beschaffenheit zu produzieren.

Den Wert solcher Spermaproben, die nicht die letztgenannten Minimumsforderungen zu erfüllen imstande sind, muß man in der Regel als äußerst zweifelhaft bezeichnen, wenn man eine normale Fruchtbarkeit sicherstellen will.

Wenn man in der praktischen Arbeit sich beständig bestrebt, nur Sperma anzuwenden, das die Forderungen an Sperma I. Qualität erfüllt, und wenn man nur eine rationelle Verdünnungs- und Aufbewahrungstechnik anwendet, wird die Gefahr, gelegentlich minderwertigen oder direkt gesundheitsschädlichen Samen bei der Inseminierung anzuwenden, auf ein Minimum reduziert. *M.J. Christiansen, Aarhus.*

Sterilität

Bundesgesetz über die Bekämpfung der übertragbaren Geschlechtskrankheiten (Deckseuchen) der Rinder (in Oesterreich). Von K. Diernhofer und 2. Arbeit von A. Kalusch, Wiener Tierärztl. Monatsschrift 1949, Nr. 4, S. 173 und 169.

Ende 1948 ist in Österreich das „Deckseuchengesetz“ beschlossen worden. Danach ist jeder Rinderbesitzer verpflichtet, wiederholtes Umrinden, Verwerfen und entzündliche Erkrankungen an den Geschlechtsorganen bei Stier und Kuh anzuzeigen. Darauf folgt Untersuchung durch den Amtstierarzt, und wenn seuchenhafte Natur der Erkrankung festgestellt ist, wird der Deckbetrieb in diesem Gebiet verboten. Im Seuchengebiet sind alle Rinder zu untersuchen. Gesund befundene Tiere werden zum Decken zugelassen, kranke oder seuchenverdächtige müssen mit einer Ohrmarke versehen werden, unheilbare und unrentable Tiere mit einer runden Ohrlochung, (bis Ende 1949 auch Haarschnitt zugelassen). In einzelnen Fällen kann die Kastration von deckungeeigneten Stieren verfügt werden. Ein weiterer Paragraph ermöglicht die Anordnung der künstlichen Befruchtung für die Dauer des Bekämpfungsverfahrens. Prinzipiell sollen diese nur durch Tierärzte erfolgen. Um bei großer Ausdehnung jedoch ein Ventil zu haben, ist eingefügt, daß auch „Beauftragte“, also nicht Tierärzte, in der künstlichen Befruchtung beschäftigt werden können. In verseuchten oder verdächtigen Beständen dürfen Laien nicht mehr behandeln. Unter den Strafbestimmungen ist besonders auch das Herumwandern mit nicht aufnehmenden weiblichen Rindern von einem

Stier zum anderen und das Auslassen eines Zuchtstieres zu beigetriebenen weiblichen Tieren eines fremden Deckbereiches erfaßt.

Wiener tierärztl. Monatsschrift, Heft 6, 1949.

In einer zweiten Mitteilung erläutert Diernhofer die Durchführungsbestimmungen zum Deckseuchengesetz. Die Untersuchung der Stiere muß sehr sorgfältig geschehen, umfassende mikroskopische Untersuchung von Vorhautspülflüssigkeit auf den Gehalt an Epithelzellen, Leukozyten und Trichomonaden, genaue Besichtigung der ausgeschachteten und vollständig herausgezogenen Rute bei günstiger Beleuchtung, Untersuchung der von außen zugänglichen Geschlechtsorgane, rektale Betastung der akzessorischen Geschlechtsdrüsen und Untersuchung des Spermas. Die Ansichten über die Natur der Deckinfektionen, besonders die Rolle der Trichomonaden und der „Knötchenseuche“ sind noch recht verschieden. Die energische Unterbrechung des Seuchenganges mit Behandlung aller weiblichen Rinder und Ausschaltung aller infizierten Stiere führt aber stets zum Erfolg, auch bei verschiedener Natur der Infektion.

Wiener tierärztl. Monatsschrift, Heft 7, 1949.

Eine dritte Mitteilung gibt Erläuterungen über die Untersuchung und Behandlung der weiblichen Tiere. Der Verfasser hat für die Uterusspülungen ein besonderes Verfahren ausgearbeitet, wobei der Uterus vom Rektum aus mit der linken Hand erfaßt wird. Als Spülmittel gibt er dem Chloramin den Vorzug gegenüber der Lugol'schen Lösung. Ein besonderes System der Kennzeichnung gestattet, die Tiere punkto Deckinfektion zu klassifizieren, was die Normalisierung heilbarer und die Ausmerzungen unwirtschaftlicher Tiere erleichtert. Die Methodik der Behandlung und Seuchenpolizei dürfte auch für unsere Verhältnisse interessant sein.

A. Leuthold, Bern.

VERSCHIEDENES

Zum XIV. internationalen Tierärztekongreß in London 8.—13. August 1949

Etwa 20 Kollegen unseres Landes und 10 Damen fanden den Weg nach London zur Teilnahme am Kongreß, der rund 1400 Tierärzte aus aller Herren Ländern mit Ausnahme Rußlands vereinigte. Vom Bundesrat war als offizieller Delegierter der Chef des eidgenössischen Veterinäramtes, Prof. Dr. G. Flückiger, bestimmt, zugleich schweizerisches Mitglied des ständigen Kongreßkomitees.

Leider konnte keine Gesellschaftsreise der schweizerischen Teilnehmer zustande kommen, da die Wünsche für die Art der Beförderung allzusehr auseinandergingen. So reiste man denn, wie es jeden freute, per Bahn oder Auto und Schiff, oder mit dem Flugzeug. Auch in der Themsestadt blieben die Teilnehmer unseres Landes nicht beisammen.